

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 160.

Neuenbürg, Montag den 12. Oktober 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Der preussische Handelsminister Möller hat bei einem Festmahl auf dem Peiner Walzwerk erklärt, er freue sich, die Ueberzeugung mitnehmen zu können, daß jetzt dem amerikanischen Petroleum-Monopol bald ein Ende gemacht werden könne durch die Bestrebungen, in Deutschland Erdöllager aufzufinden, so namentlich in der Lüneburger Heide. Die Regierung stehe in dieser Frage auf dem Standpunkte, daß sich die aus diesen Bestrebungen entwickelnde Konkurrenz nur gegen das Ausland richte. Es wäre der richtige Standpunkt, wenn die deutschen Produzenten Hand in Hand gehen würden und zusammen große Raffinerien errichteten. Wie bei den Konferenzen des Ministers mit den Del-Industriellen zur Sprache kam, beabsichtigt die internationale Bohrergesellschaft, in allergrößtem Maßstabe Delbohrungen im Briefer Delbruche vorzunehmen; sie hat teilweise auch damit begonnen.

Ueber die Eindrücke der Insassen der Wagen bei der elektrischen Schnellfahrt von 200 Kilom. in der Stunde wird berichtet: Trotz der ungeheuren Geschwindigkeit zeigte sich in den Wagen selbst keine auffällige Erscheinung während der Fahrt. Die Wagen liefen sehr ruhig; die Insassen waren imstande, stehend und sitzend Aufzeichnungen zu machen. Sah man in die Ferne, so überkam einem ordentlich ein behagliches Gefühl. Nur auf ganz nahe Gegenstände durfte man nicht blicken, da wirbelte einem alles vor den Augen durcheinander. Der ungeheure Luftdruck, der bei der Fahrt entsteht — er beträgt auf den Quadratcentimeter 200 Kilogramm, ist also fast 200mal so groß als der gewöhnliche — äußert sich auch darin, daß zahlreiche Gegenstände an den Wagen förmlich aufstiegen. Mancher Sperling, der an den Buffern der Versuchsmotoren festgeklemmt ist, wird von einer solchen Probefahrt heimgebracht. So gewaltig die Erreichung einer Fahrgeschwindigkeit von 200 Kilometer ist — und man wird wohl in kurzem auch diese Zahl überschreiten —, so bedarf es doch noch zahlreicher eigener Versuche, bevor die elektrischen Schnellfahrten aufgehört haben, bloße Probefahrten zu sein.

Bremerhaven, 8. Okt. Der Reichspostdampfer „Sachsen“, der gestern beim Sturm in der Wesermündung festlief, ist trotz großer Anstrengung der Schleppdampfer nicht losgebracht worden. Trotz des sandigen Grundes hegt man Besorgnisse.

Bayreuth, 9. Okt. Der zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Hauslehrer Dippold hat auf Einlegung der Revision verzichtet. Um Dippold vor der Volkswut zu schützen, wurde er die Nacht im Landgerichtsgebäude behalten.

Würzburg, 9. Okt. Im städtischen Gaswerk erfolgte heute früh eine heftige Explosion. Das Gebäude, in welchem das Gas gereinigt wird, ist zum größten Teil zerstört.

Durbach, 8. Okt. Den Besuchern Durbachs über die Herbstzeit sei mitgeteilt, daß zwischen hier und Windschlag eine regelmäßige Wagenverbindung hergestellt ist.

London, 9. Okt. Heftige Stürme und Regengüsse richteten in dem nördlichen England großen Schaden an, namentlich in den Pflanzungen. Ganze Strecken Landes sind überschwemmt. Die Eisenbahnverbindungen sind nach vielen Richtungen hin unterbrochen. Der Tynefluß hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß der Verkehr auf ihm eingestellt werden mußte.

New-York, 9. Okt. In den letzten 24 Stunden herrschten starke Regenfälle. Der Eisenbahnverkehr von New-York ist vielfach unterbrochen. Die New-York-Zentralbahn steht in ihrer ganzen Ausdehnung 12 Fuß unter Wasser. Keller und Abzugskanäle sind überschwemmt. Von der virginischen Küste werden heftige Stürme gemeldet.

New-York, 10. Okt. Der Regen hat dreißig Stunden angehalten. Der Sturm an der Küste ist jedoch verstärkt; die Schiffe können nicht auslaufen.

Wilhelm Marconi, der bekannte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hat im September St. Louis besucht und großes Interesse für die Weltausstellung von 1904 gezeigt. Er hat für seine Gesellschaft einen Bauplatz ausgesucht, auf welchem eine Marconistation errichtet werden wird. Marconi sprach dem Präsidenten der Ausstellung, Francis, die Hoffnung aus, im nächsten Jahre mit seinem System so weit zu sein, daß man von St. Louis bis zur Küste ohne Hindernis würde drahtlos telegraphieren können.

Frankreich macht außerordentliche Anstrengungen, um auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 nicht hinter anderen Nationen zurückzubleiben. Welchen Wert die französische Regierung auf die Beteiligung an der Weltausstellung legt, geht daraus hervor, daß sie 74951 Quadratmeter in den verschiedenen Ausstellungspalästen belegt hat, während sie in Chicago noch nicht die Hälfte dieses Raumes, nämlich nur 35387 Quadratmeter in Anspruch nahm. Das französische Haus in St. Louis beansprucht mit seinen Gesamtanlagen eine Fläche von 32000 Quadratmetern, das heißt zehnmal so viel wie der französische Pavillon auf der Ausstellung in Chicago, für den damals nur 2928 Quadratmeter Bodenfläche gebraucht wurden.

Chamberlains Feldzug gegen den engl. Freihandel und die Gefahr für Deutschlands Ausfuhrhandel.

Man sieht jetzt klar und deutlich, daß der ehemalige Kolonialminister, Mr. Joe Chamberlain, nur deshalb aus dem Ministerium ausgeschieden ist, um in der ungenierlichsten Weise mit seinen Anhängern einen Feldzug gegen den englischen Freihandel zu führen, und daß Chamberlain dabei im vollsten Einverständnis mit dem neugebildeten Kabinett Balfour handelt. Chamberlain hat sich als Schauplatz für seinen Feldzug zunächst die großen englischen Industrieplätze ausgewählt und hat deshalb am Dienstagabend in Glasgow vor 5000 Bürgern eine große und feurige Rede gegen den Freihandel gehalten. Aus dieser Rede geht hervor, daß Chamberlain die großen wissenschaftlichen und praktischen Autoritäten des englischen Freihandelsystems, Adam Smith und Cobden, einfach mit jeder Hand bei Seite schiebt und rundweg erklärt, daß England seinen ersten Platz unter den Nationen verlieren werde, wenn es bei seinem Freihandelsystem bleibe, das den englischen Handel heruntergebracht habe. Dann lobte Chamberlain in ganz überschwänglicher Weise den Premierminister Balfour, und betonte, daß England zu einem fiskalischen Fortschritte, unter welchem Chamberlain die Einführung von Schutzzöllen zu Gunsten von Englands Industrie und Handel und zu Gunsten der Staatskasse versteht, gelangen müsse. Chamberlain hat auch statistisch den Beweis zu führen gesucht, daß Englands Handel seit 30 Jahren langsam zurückgegangen sei. Dieser Beweis ist ihm allerdings nicht gelungen, aber Chamberlain sucht durch andere Gründe das englische Volk und zumal die englischen Fabrikanten gegen den Freihandel aufzustacheln. So sagte er in Glasgow, daß niemand so leichtgläubig sei, anzunehmen, daß Amerika, Deutschland, Frankreich und Italien ihre Schutzzölle aufheben würden, wenn es England verlange, oder ihnen drohe, aber sicher würden diese Länder ihre Zölle ermäßigen, wenn sie fürchten müßten, von England noch viel schlimmere Zölle zu erfahren. Daraus geht klar hervor, daß Chamberlain mit den Zöllen für England hauptsächlich ein Kampfmittel im Handelsverkehre mit den anderen Staaten schaffen will, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die englischen Schutzzölpfane sich vorzugsweise gegen Deutschland richten, dessen Industrie und Handel seit 20 Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Angesichts der Notwendigkeit, daß Deutschland wegen Einführung seines neuen Zolltarifes und wegen Kündigung des englisch-

deutschen Handelsvertrages auch seinerseits zu ganz anderen Handelsbedingungen mit England zu kommen trachten muß, befindet sich Deutschland gegenüber in den Zollfragen deshalb in einer äußerst schwierigen Lage, denn wenn auch Chamberlain den englischen Freihandel noch lange nicht beseitigt hat und von vielen Seiten sehr scharf angegriffen wird, so ist doch mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß bei der total veränderten Lage des Welt Handels Chamberlain im zweifellosen Einverständnis mit dem Ministerium Balfour Industriezölle und vielleicht auch noch andere Zölle für England durchsetzt, Deutschland kann daher für längere Zeit zu gar keinen definitiven Abmachungen in Bezug auf den Handel mit England gelangen, und wir werden uns in dieser Hinsicht auf ein langes Provisorium gefaßt machen müssen. Zu berücksichtigen ist allerdings noch, daß Chamberlains Plan, den englischen Kolonien Vorzugszölle zu gewähren und deshalb auch einen Getreidezoll einzuführen, noch zur Klippe für seine ganze Schutzpolitik werden kann, denn einige englische Zeitungen wie „Daily News“ und „Daily Chronicle“ erklären, dieses koloniale Projekt sei unmöglich.

Die neuen Vergnügungscruisen des Norddeutschen Lloyd.

Bei den vom Norddeutschen Lloyd für den Anfang des nächsten Jahres geplanten Vergnügungsfahrten des für diesen Zweck besonders eingerichteten großen Schnelldampfers „Kaiserin Maria Theresia“ nach dem Mittelmeer werden nach einem mit Karl Stangens Reisebureau getroffenen Abkommen außer der Fahrt und vollständigen Verpflegung erster Klasse an Bord nicht nur die Aus- und Einschiffung in den zahlreichen Anlaufhäfen, sondern auch sämtliche Unkosten und Nebenausgaben (mit alleiniger Ausnahme der Getränke), sowie aller Trinkgelder an Land und auf dem Dampfer von vornherein in den Fahrpreis eingeschlossen sein.

Durch diese Einrichtung wird also einerseits jeder Teilnehmer in die angenehme Lage versetzt, im voraus die Gesamtkosten der Reise zu überschauen und genau zu berechnen, und andererseits von den so oft gerade von Mittelmeer- und Orientreisenden beklagten Belästigungen und Ueberverteilungen bei den Landausflügen gesichert.

Die Vergnügungsfahrten selbst zerfallen nach dem bisher freilich erst in Umrissen veröffentlichtem Programm in drei voneinander selbständige Reisen.

Die „Kaiserin Maria Theresia“ verläßt Bremen Ende Januar und geht zunächst über Lissabon nach den Kanarischen Inseln, von denen Madeira und Teneriffa angelaufen werden, um dann nach einem Besuch von Tanger und Gibraltar Malaga zu berühren, von wo aus ein Ausflug nach Granada unternommen wird. Dann folgt eine Rundfahrt über Algier, Tunis, Palermo, Neapel, bis das Endziel der ersten Reise in Genua gegen Ende Februar erreicht wird.

Auf der zweiten Fahrt sollen im Verlaufe von 36 Tagen die interessantesten Hafenplätze des östlichen Mittelmeeres und die berühmtesten Orte in Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, der Türkei und Griechenland besucht und darauf die Teilnehmer Anfang April in Venedig gelandet werden.

Von Venedig aus beginnt mit der dritten Fahrt die Heimreise des Schiffes nach dem Norden, auf der vor allem in Korfu, Korsika, an der Riviera, den spanischen Häfen von Barcelona und Malaga, endlich in Gibraltar, Lissabon und San Sebastian Aufenthalt genommen wird.

Der Norddeutsche Lloyd bietet also den Teilnehmern dieser Reisen in dankenswerter Weise eine außerordentlich günstige Gelegenheit, eine große Zahl von sonst nur schwer und mit großen Kosten zu erreichenden und daher selten besuchten Inseln und Hafenplätzen aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen und gleichzeitig während der rauhen Wintermonate an Bord eines mit allem modernen Komfort ausgestatteten Schnelldampfers bei vorzüglichster Ver-

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphische Adressen:
„Enztäler, Neuenbürg“.

pflege einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im warmen Klima zu genießen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Okt. Nach einer Bekanntgabe der württ. Postverwaltung wird seit dem 1. Oktober d. J. der neue Eisenbahnweg über Sibirien zur Beförderung von Briefsendungen aller Art nach dem mittleren und nördlichen China, dem deutschen Schutzgebiet in Ostasien, nach Japan und Korea benutzt, während die Sendungen nach dem südlichen Teil von China, sowie nach Hongkong, Macao u. s. w. wie bisher per Schiff verschickt werden. Auf Verlangen des Abnehmers können jedoch auch die letzteren Sendungen über Sibirien geleitet werden. Es bietet sich auf diesem Wege eine wöchentlich viermalige Verbindung nach den nördlichen Teilen Chinas und eine mindestens einmalige Verbindung nach Shanghai und Japan. Die Dauer der Beförderung beträgt nach Peking 20—22 Tage, nach Shanghai und Japan 22—28 Tage, wird also gegenüber den bisherigen Zeiten bedeutend verkürzt. Die Absendung aus Deutschland erfolgt täglich über Berlin-Alexandrowo. Auch für die Sendungen aus Ostasien wird die transsibirische Bahn in Anspruch genommen.

Zwischen der Reichspostverwaltung, der bayerischen und der württembergischen Postverwaltung ist vereinbart worden, daß bei der Ersatzleistung für gewöhnliche Pakete, insoweit Ersatzbeträge von 6 M. und darunter in Frage kommen, vom 1. Okt. ab die Postverwaltung des Aufgabengebietes unter Ausschluß des Rückgriffs oder der nachträglichen Verteilung auf die übrigen beteiligten Verwaltungen die Entscheidung in ihrem vollen Umfang allein zu tragen hat. Die Nachforschungen nach der Ursache des Abhandenkommens oder Beschädigung sind wie bisher anzustellen.

Mit sofortiger Wirkung wird im Bereiche der württ. Staatsbahnen die Gebühr für die Verwiegung eines Landfuhrwerks mittels der Gleichwage, ohne Rücksicht darauf, ob die Verwiegung nur einmal (in beladenem oder leerem Zustande) oder zweimal (in beladenem oder leerem Zustande) vorgenommen wird, auf 25 J. festgesetzt.

Stuttgart. Der zweite, dem Marktplatz zu gelegene Teil des Rathhausneubaus ist jetzt, mit Ausnahme des Turmes, im Rohbau fertiggestellt. An den Seitengiebeln sieht man die Wappen der Städte Cannstatt und Ludwigsburg; daß aber für die Anbringung dieser Wappen nicht der Eingemeindungsgebäude maßgebend war, geht daraus hervor, daß auf einer anderen Giebelseite auch das Wappen der Stadt Ulm Platz gefunden hat. Man rechnet damit, daß das neue Rathaus bis zum nächsten Herbst seiner Bestimmung übergeben werden kann. Zu dem unter dem Straßenniveau gelegenen Ratskeller, dessen Versorgung mit guten Weinen sich die Stadtverwaltung nicht minder angelegen sein läßt, als die künstlerische Ausstattung, führen zwei breite Steintreppen.

Ulm, 10. Okt. Am Donnerstagabend hat Werkmeister E. Rückgauer mit der Schiebung der Gewerbebahn gehörenden Villa Jacz begonnen. Die sehr schwierige Arbeit ging mit staunenswerter

Sicherheit vor sich und nahm einen sehr günstigen Verlauf; am Freitagabend war das Gebäude schon 6 Meter weg gerückt. Die Baustelle war die ganze Zeit über von einer zahllosen Menschenmenge umlagert. Zur Besichtigung des interessanten Vorgangs erschien auch Kriegsminister Generalleut. v. Schnürlein in Begleitung von Generalarzt Dr. v. Schmidt, Oberbaurat v. Seeger und Hauptm. v. Haldenwang, ebenso auch Regierungspräsident v. Schmidlin, sowie verschiedene württ. und bayer. höhere Offiziere und Baubeamte, die sich durchweg höchst anerkennend über die bedeutende Leistung ausdrückten.

Ulm, 10. Okt. Vorgestern nahm Mechaniker Dieterlin die jetzt alljährlich stattfindende Untersuchung der Bligableiterspitzen auf dem Münsterturm vor. Hierzu wurde heuer erstmals die im Vorjahre auf der Turmspitze angebrachte Steigleitung in Benützung genommen.

Lüdingen, 8. Okt. Der Transvaal-Gouverneur, Lord Milner ist, wie dem „Merkur“ geschrieben wird, gestern in unserer Stadt eingetroffen und hat im Hotel Traube (Post) Abstieg genommen. Derselbe hat gestern und heute Schloß Bebenhausen und den Hohenzollern besucht. Der Gouverneur von Südafrika ist, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, ein geborener Lüdingen. Sein Vater war von den 50er bis zu den 70er Jahren hier Rektor der englischen Sprache und ist auf dem hiesigen Friedhof begraben. Am hiesigen Gymnasium genoß der junge Milner seine Schulbildung, bis er nach England übersiedelte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Die am 1. Januar 1904 in Wirksamkeit tretende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz nötigt alle Krankenkassen zu Statutenänderungen. Um diese den einzelnen Kassen zu erleichtern, hat der Verbandsausschuß sowohl für die Gemeindekranken-Versicherungen, als auch für die Orts-, Bezirks- und Betriebs- (Fabrik) Krankenkassen im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren Musterstatuten ausgearbeitet, die in Stuttgart erscheinen. Zur Bildung der zur gütlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen einzusetzenden Schiedsgerichte werden nunmehr, nachdem das Ministerium des Inneren die jeweiligen Vorsitzenden der 5 Schiedsgerichte für die Arbeiterversicherung mit dem Vorsitz der Schiedsgerichte und den jeweiligen Referenten des Ministeriums für die soziale Gesetzgebung mit dem Vorsitz des Landesschiedsgerichts betraut hat, und die ärztlichen Ständevereinigungen sich gleichfalls damit einverstanden erklärt haben, die Wahlen seitens der Krankenkassen im Laufe dieses Monats vorgenommen. Es zeigt sich das Bestreben, das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten nach gerechten und billigen Grundätzen zu ordnen.

Am Anschluß an die kürzliche Notiz von blühenden Obstbäumen wird von Schömburg mitgeteilt, daß daselbst im Garten des Hoteliers Traub auf einem jungen Apfelbaum gleichfalls vereinzelt schöne Blüten anzutreffen sind.

Calw. In immer weiteren Kreisen unseres Volkes bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der

übermäßige Genuß geistiger Getränke nicht bloß die Gesundheit schädigt und die geistigen und sittlichen Kräfte schwächt, sondern auch den häuslichen Frieden stört und damit das Familienleben untergräbt, gar nicht zu reden von den ungläublichen Summen, welche alljährlich für geistige Getränke ausgegeben werden und wodurch die ökonomische Existenz unzähliger Volksgenossen gefährdet wird. Um nun jedem die Gelegenheit zu verschaffen, seine leiblichen Bedürfnisse ohne den Genuß geistiger Getränke zu befriedigen, hat es der hiesige Evang. Verein unternommen, nach dem Vorgang anderer Städte auch hier ein Kaffee- und Speisehaus zu errichten, in welchem jedem ohne Unterschied billige Speisen und alkoholfreie Getränke dargeboten werden. Der Evang. Verein glaubt damit dem leiblichen und geistigen Wohl der Bewohner der Stadt und des Bezirks zu dienen und ladet jedermann ein, die neue Einrichtung zu erproben. (C. W.)

Dermisches.

Eine unbeschreibliche Annuit liegt jetzt wieder über den Blumenfeldern der Stadt Erfurt. Malerisch, in unabsehbaren Flächen, stehen in voller Blüte Hunderttausende Nejeida, Stiefmütterchen, Kapuzinerkresse, Centaurea, Campanula und wie sie alle heißen, die lieblichen Kinder der Flora. Ein süßer Wohlgeruch erfüllt stundenweit die Luft. Farbige Falter durchfliegen die Felder und ins Gejamm der Bienen klingt aus der Ferne das Lied der Arbeiter. Dort, wo die Samen zu reifen beginnen, erblickt man Vögel, Stieglitz und Hänfling, jene buntgefiederten kleinen Spitzbuben, welche eifrig teilnehmen an der reichen Ernte, als ob sie das größte Recht dazu hätten. Immer größere Dimensionen nimmt der Erfurter Gartenbau von Jahr zu Jahr an. Allein die Blumengärtnereien von Peterseim erreichen eine Gesamtziffer in der Anzahl und im Bestand von alljährlich 12 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen. Erfurt schmückt zahllose Gärten alljährlich mit Blumen. Einem mächtigen Füllhorn ist die Blumenstadt vergleichbar, Blumen ausgießend über die ganze Erde.

Karlsruhe, 10. Okt. In der Zeit vom März bis Oktober d. J. wurde die 4 1/2 Jahre alte Tochter einer in der Gerwigstraße hier wohnhaften Schlosserfamilie von den Eltern fast täglich so schwer mißhandelt, daß sie am ganzen Körper wie im Gesicht teils mit offenen Wunden, teils mit Blutunterlaufungen bedeckt ist. Gestern gelang es dem Kind, das tagsüber mit zusammengebundenen Händen in der Wohnung allein seinem Schicksal überlassen blieb, auf die Straße zu entkommen, wofür sein Anblick alsbald einen größeren Aufruhr hervorrief; der untersuchende Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins städtische Krankenhaus an.

(Ein Staatsanwalt über Aufgaben der Presse.) Die „Rhein. Westf. Ztg.“ berichtet aus Paderborn: Angeklagt war der Hufschmiedemeister Sprenger wegen Bedrohung des Chefredakteurs des hiesigen „Volksblattes“, Hermann Abels, aus Anlaß der Verurteilung über einen Kriminalfall aus der Verwandtschaft Sprengers. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft Erfster Staatsanwalt Dr. Freese führte aus, daß die Presse ein Recht darauf hätte, Vor-

Montenegrinisches.

(Nachdruck verboten.)

Bei uns zu Lande ist die landläufige Meinung die, daß, wer eine Reise in die Schwarzen Berge unternimmt, tollkühn sein Leben auf's Spiel setzt, daß er unter Diebe und Räuber ginge und, mindestens angeschossen, den Heimweg antreten müsse. Dem ist aber absolut nicht so. Erstens sind die Schwarzen Berge gar nicht schwarz, sondern — grau. Zweitens sind die Bewohner dieser Berge wohl sehr arm und sehr schmutzig, sonst aber recht gemütlich, gastfreundlich und zuvorkommend. Antivari und Dulcigno „riechen“ allerdings „stark nach Orient“. Cetinje hingegen, die Hauptstadt des Landes, ist ein verhältnismäßig sauberes Bergstädtchen, das den Vorzug hat, ein Hotel zu besitzen, dessen Wirt im wahren Sinn des Wortes international ist, denn er kann sich in allen Sprachen Europas und außerdem noch in einem halben Duzend der anderen Erdteile verständigen.

Wer nach Cetinje reist, muß nicht darauf rechnen, Prachtstraßen, Paläste und elegante Geschäftsetablissemments zu Gesicht zu bekommen. Wenn man auf dem Wege nach dem Orient ist, muß man genügsam sein. Der Orient bringt des Fremden viel und man muß nehmen, was man vom Augenblick serviert bekommt. Und was Einem so in Montenegro serviert wird, ist schon interessant genug, um

mit Grazie hingenommen zu werden. Wenn wir uns in Skandinavien, in Irland, in Spanien oder Süditalien befinden, so fühlen wir uns immer noch in Europa. Und ebenso undenkbar ist es fast, daß hier, dicht an der Grenze der österreichischen Monarchie, alle europäische Kultur mit einem Mal abschneiden soll. Das könnten ebensogut Afghanen oder Kaschmirleute sein, die hier, noch fast gänzlich in der Hauskommunion, leben.

Diese Hauskommunion — die Zadruga der Serbokroaten — wird patriarchalisch von einem Familienältesten geleitet, unter dessen Kommando oft 300 Personen und mehr stehen. Eine solche Gruppe nennen sie Bratstvo oder Bruderschaft. Mehrere Bruderschaften bilden ein Selo oder Pleme; ersteres bedeutet so viel wie Dorf, letzteres so viel wie Stamm. Die einzelnen Stämme hinwiederum bilden dann wieder eine Nahija, deren es acht im ganzen Lande gibt. Bei einer solchen streng patriarchalischen Verfassung kann es dann auch nicht Wunder nehmen, daß der Frauenkauf ziemlich stark im Schwunge ist, wie denn überhaupt die Frau in Montenegro eine sehr wenig beneidenswerte Stellung inne hat. Sie hat fast alle Arbeiten, namentlich die schweren, ausschließlich allein zu verrichten. Sie heiratet sehr jung, gewöhnlich mit zwölf Jahren. Die Folge davon ist, daß sie mit zwanzig Jahren völlig verblüht ist und besonders gegen die kräftigen und stattlichen Männer abstimmt.

Der Montenegriner ist zu drei Sachen wie geboren, zum Hirten, zum Jäger und zum Soldaten.

Und diese drei bevorzugten Berufe zeugen zugleich von der Kulturstufe, auf der Montenegro steht. Namentlich ist seine Heeresverfassung äußerst interessant. Montenegro hat ein stehendes Volksheer. Jeder Mann im Alter von 16 bis 50 Jahren ist wehrfähig. Die Wehrfähigen zerfallen dabei in zwei Klassen, deren erste die Männer von 20 bis 40 Jahren, und deren zweite die anderen bilden. Der ersten Klasse gehören doppelt so viel wie der zweiten Klasse an. Das stehende Heer bilden etwa 5000 Mann, das gesamte Heer 35 000 bis 36 000 Mann. Das ganze Heer kann in etwa einer halben Woche mobilisiert und kriegsbereit an der Grenze stehen, zumal die meisten Waffen — bis auf die Munition — Eigentum des einberufenen Soldaten sind, das er stets und ständig bei sich zu tragen pflegt.

Montenegro bietet überhaupt eine Fülle des Interessanten. Schon die Geschichte des Landes ist interessant. Als selbständiges Fürstentum erscheint Montenegro bereits im 14. Jahrhundert. Damals hieß es Zeta. Jahrhundertelange Unabhängigkeitskämpfe gegen Serbien und gegen die Türken trugen viel zur eigentlichen Bildung des montenegrinischen Volkscharakters bei. Heute noch feiert das Volkslied die Namen des Fürsten Stephan Drnogorai, Zwan Drnogorai und Danilo Petrowitsch. Neben der Unabhängigkeit war es in der Hauptsache ein Kampf um die wirtschaftliche Selbständigkeit. Diese konnten die Montenegriner sich nur dadurch bewahren, daß sie sich einen Zugang für Einfuhr und Ausfuhr zum Adriatischen Meer frei hielten.

bloß die
stlichen
n Frieden
rabi, gar
n, welche
n werden
anzähliger
jedem die
edürfnisse
efriedigen,
men, nach
n Kaffee-
dem ohne
Getränke
ubt damit
ohne der
jedermann
(S. B.)

ieder über
Malerisch,
er Blüte
Kapuziner-
le heißen,
er Wohl-
ige Falter
der Bienen
er. Dort,
an Bögel,
n kleinen
er reichen
zu hätten.
Erfurter
e Blumen-
esamtziffer
ährlich 12
n. Erfurt
n. Einem
rgleichbar,

om März
ahre alte
vohhaften
so schwer
im Gesicht
aufungen
das tags-
Wohnung
die Straße
ald einen
städtische

r Presse.)
Baderborn:
nger wegen
n Volks-
er Bericht-
der Ver-
er Staats-
ese führte
ätte, Vor-

n zugleich
egro steht.
berst inter-
Volksheer.
n ist wehr-
i in zwei
20 bis 40
den. Der
er zweiten
awa 5000
00 Mann.
den Woche
nze stehen,
Munition
sind, das
legt.

ülle des
Landes ist
n erscheint
Damals
ängigkeits-
ei trugen
negrinischen
das Volks-
Denogorai,
h. Neben
fische ein
eit. Diese
durch be-
r Einfuhr
rei hielten.

Kommission, welche die ganze Bürgerschaft bewegten, sachgemäß darzustellen. Das „Westfälische Volksbl.“ habe über den Fall B. einen durchaus sachgemäßen Bericht gebracht, somit treffe den Chefredakteur, der sich nachgewiesenermaßen um einen zuverlässigen Berichterstatter bemüht habe, keine Schuld. Es sei Aufgabe der Presse, über Vorkommnisse, welche die Öffentlichkeit interessierten, zu berichten, von Ausschreitungen nach Art der Sensationspresse sei hier nicht die Rede, und deshalb sei die Bedrohung des Chefredakteurs durch den Angeklagten umsomehr zu verurteilen. Er beantrage eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof nahm eine hochgradige Erregung des Angeklagten an und ließ dementsprechend die möglichsten Milderungsgründe gelten, indem er den Angeklagten wegen versuchter Mordtötung zu 50 M. Geldstrafe und in die Kosten verurteilte.

Aus dem Kanton Selz, 9. Okt. Eine neue Methode zur Bekämpfung des Aeschers an den Reben hat ein Bauersmann unserer Gegend erfunden. Der gute Mann, der die Natur der betreffenden Rebenkrankheiten sehr verstanden zu haben scheint, begab sich mit einer — Kleiderbürste in seinen vom Aescher befallenen Weinberg und bürstete die Pilze fein säuberlich ab. Ob das neue Verfahren „probatum“ ist, erscheint recht fraglich, und der Erfinder wird wohl kaum ein Patent darauf erhalten.

Sehr gut! Der Briefkastenonkel der „Dresd. Nachr.“ gibt einem verzweifelten Hausvater, der in der Nähe eines Pferdestalles wohnt und viel von Fliegen geplagt wird, folgenden sehr spähhaften Rat: Ja, lieber bejammernswürdiger Hausvater, wenn du schon alles vergeblich probiert hast, was den Fliegen unangenehm oder ungesund ist, dann wird dir, sofern du deine Zuflucht nicht zu Drahtgazeisenstern nehmen willst — nichts weiter übrig bleiben, als das Säubern deiner Zimmer von den Fliegen vom Teufel besorgen zu lassen. Zu diesem Zwecke entfernst du alle Möbel aus dem betreffenden Raume und malst dann den Teufel an die Wand. Das soll man zwar, wie das Sprichwort lehrt, nicht tun, weil der Teufel sich sonst wirklich einstellt, aber in unserem Falle ist es gerade die Hauptsache, daß er kommt. Sobald er da ist, verschließt du die Tür und verstopfst das Schlüsselloch. Jetzt ist der Teufel natürlich sofort in großer Not und in der Not frißt er bekanntlich Fliegen. Nach einigen Stunden öffnest du die Türe wieder, wirfst den Teufel hinaus, stellst die Möbel wieder hinein und — fertig ist der Lack!

Obstausfall. Nach einem Aufsatz im praktischen Ratgeber halten sich Äpfel und Birnen am besten in der freien Luft. — Vergleiche haben ergeben, daß das Obst, das in geschlossenen Räumen aufbewahrt wurde, lange nicht so frisch und saftig war. Während Pastorenbirnen auf den Zimmern schon Anfang November lagerreif wurden, hielten sich die in den Risten bis Januar. — In seiner neuesten Nummer, die auf Verlangen jedem Obst- und Gartenfreund vom Geschäftsbüro in Frankfurt a. O. kostenfrei zugestellt wird, bildet der praktische Ratgeber eine Lattenkiste ab für die Aufbewahrung im Freien. Diese Risten werden gut verschlossen und an der

Auch um die Fischgerechtigkeit auf dem Stutari-See tobten lange und heftige Kriege. Der Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 sicherte ihnen denn auch fast alle Wälder des Landes.

Der Montenegro im Westen, Osten und Süden bereist wird über die außerordentlichen Verschiedenheiten staunen, die dieses Fleckchen Erde hinsichtlich seiner Temperatur, seiner Geologie und seiner Vegetation aufweist. Eiche, Esche, Ahorn, Buche, Wachholder und Hollunder gedeihen in den Tälern des Westens, in denen auch Mais und Kartoffeln angebaut werden. Im Osten finden wir Äpfel, Birnen, Blaumen, Nüsse, Tabak, Melonen und Wein. Der Süden hingegen, leider nur ein sehr kleines Gebiet, kennt die Feige, den Delbaum, die Rebe, die Granate, die Mandel, den Maulbeerbaum, die Quitten und Sumach. Immergrüne Sträucher schmücken die Wälder. Oleander, Lorbeer, Myrte und Steineichen erinnern daran, daß wir uns auf einem Breitengrad mit Rom befinden. Hier sind auch die Bewohner fleißiger und wohlhabender, nur bringt das Fieber viele Verheerungen. Von einer nennenswerten Ausfuhr ist natürlich keine Rede. Sie besteht im Wesentlichen aus Häuten, Wolle, Honig, Wein, Obst und Sumachholz. Selbst in günstigen Jahren übersteigt sie niemals 2 Millionen Gulden. Es gehört ebenso nicht viel Geld dazu, um in Montenegro zu den Begüterten zu zählen. Wer ein Einkommen von 400 Gulden (680 M.) versteuert, gehört schon zu den „oberen Zehntausend“ und wird von den Armen schon aus dem Grunde beneidet, weil er ge-

Nordseite eines Hauses aufgestellt. Erst wenn starker Frost droht, werden die Risten an einen frostfreien Ort gebracht.

Gutes Heu spart Kraftfutter. Die rationelle Viehzucht bildet heute und noch für lange Zeit die sicherste Einnahmequelle der Landwirte; sie ist aber nur bei ausreichenden Mengen vorzüglichen Futters möglich. Die sicherste und billigste Futterquelle ist die Wieje; durch Produktion von mehr und besserem Futter wird nicht nur schnelleres und besseres Gedeihen des Viehes überhaupt erreicht, sondern zugleich große Ersparnis an den sonst nötigen Kraftfuttermengen. Das beste Verbesserungsmittel für die Wieje ist die Düngung mit guter Thomasschlacke; doch achte man genau darauf, nur wirklich vorzügliche Thomasschlacke „Sternmarke“ zu erhalten, da sonst leicht die angewendeten Kosten nutzlos sind.

[Zurechtweisung.] Dame des Hauses (in der Speisekammer den Bräutigam ihrer Köchin entdeckend): „Ich muß doch sehr bitten, Auguste, daß Sie sich bei der Benutzung der Wirtschaftsräume genau an deren vom Baumeister vorgegebene Bestimmung halten und z. B. nicht die Speisekammer zur Schafkammer machen!“

[Protest.] „Den Laubfrosch dürfen Sie nicht pfländen! . . . Ohne denselben könnte ich meinen Beruf nicht ausüben . . . ich bin Wetterprophet!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Dresden, 11. Oktober. Bei dem heutigen Hundertkilometerradrennen, bei dem Robl-München gegen Dangla-Frankreich Sieger blieb, stürzte Görnemann-Berlin, er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und brach das Genick, an welchen Verletzungen er abends im Krankenhaus verstarb.

Clermont Ferrand, 11. Okt. Der Ministerpräsident Combes und die Minister Rougeot und General André sind heute zur Enthüllung eines Denkmals für Vergingetrix hier eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Bei dem offiziellen Empfang hielt der Ministerpräsident eine Ansprache, in der er ausführte, daß keine Handlung der Regierung in den letzten 30 Jahren Verächtlichung zu der Annahme gebe, daß zwischen der Armee und der Republik ein Antagonismus bestehe. Die Armee sei ein Werkzeug zur Aufrechterhaltung des Friedens und zwar gerade deshalb, weil sie stark sei. General André sprach sodann über das Ergebnis der letzten Manöver, wobei er betonte, daß die ausländischen Offiziere einstimmig die großen Fortschritte der französischen Armee und die Ausdauer der Soldaten gerühmt hätten. Vormittags wurde in Gegenwart des Ministerpräsidenten, der beiden Minister Rougeot und André das Vergingetrix-Denkmal enthüllt. André hielt eine heftig aufgenommenen Ansprache, worin er sagte, Vergingetrix habe den ersten Ruf des Patriotismus in Frankreich erschallen lassen. Frankreich habe sich seitdem endgiltig die weltliche Unabhängigkeit wieder erlangt, heute habe es aber wieder um die Eroberung der geistigen Unabhängigkeit zu kämpfen. Auf die Enthüllung des Denkmals folgte ein Festmahl, woran 4000 Personen teilnahmen. Während des

legentlich Fleisch essen kann.

Den meisten Spaß machten mir in Cetinje immer die Kinder. Zu pudig sehen die kleinen Kerle aus, wenn sie mit ihren langen, grauen Kastans, ihrem beutelartigen Hosenbodenfortsatz und ihrer schwarzen Randmütze einherholzieren. Die schwarzen Augen wissen so herzig und blank zu blicken, daß man sich in solch einen kleinen fünf-, sechsjährigen Kerl richtig vernarrt. Die Mädchen in diesem Alter fangen bald an, junge Damen zu sein. Man bekommt sie weniger häufig zu Gesicht, da sie bis zur Verheiratung unter strenger Obhut stehen und vom eigentlichen Leben so gut wie ganz ferngehalten werden, damit sie nach der Verheiratung eine desto gefügigere Sklavine des Ehegatten werden.

In Cetinje aß ich auch zum ersten Mal ein höchst sonderbares Gericht.

Der montenegrinische Wein besitzt etwas Unangenehmes: seinen Geruch. Er pflügt meistens in Hammelschläuchen transportiert zu werden. Der Hammelgeruch aber ist derartig intensiv, daß er für den, der, wie der Nordländer nur wenig an Hammelfleisch gewohnt ist, geradezu anekelnd wirken kann. Es ist schade um den wirklich gehaltvollen Wein, der in geeigneter Weise behandelt, sich rasch in ganz Europa einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen könnte.

Will man ehelich sein, so wird einem der Abschied aus Cetinje schwer. Die Menschen haben so etwas Zutrauliches, die Gassen so etwas Anheimelndes, daß einem ordentlich wehmützig beim Scheiden ums Herz wird. Der wilde und zerrissene Charakter

Festmahl hielt Combes eine Rede, in der er ausführte, seit 16 Monaten sei ein Kampf gegen den Merkantilismus entbrannt. Dieser Kampf könne nur zu Gunsten der gegenwärtigen Mehrheit enden, die sich zusammensetzt aus den 4 Gruppen der Linken. Die Liberalen wollten glauben machen, daß sie eine andere Majorität bilden könnten. Das sei unmöglich. Im übrigen würde kein Radikaler zustimmen, sich einer Majorität anzuschließen, welche den Nationalismus einschließen und den Sozialismus ausschließen würde. Die gegenwärtige Majorität sei dieselbe, wie sie unter Waldeck-Rousseau gewesen sei. Uebrigens sei die Lage gleich geblieben. Es wäre phantastisch und gefährlich, aus der Majorität die sozialistische Gruppe entfernen zu wollen, die schon unter dem Ministerium Waldeck-Rousseau unentbehrlich gewesen sei. Ebenso würde er sich auch dem Ausbruch irgend einer der 3 anderen Gruppen der Majorität entgegenstellen. Wenn das Land eine Fortsetzung des Kampfes gegen den Merkantilismus wolle, und es habe gezeigt, daß es sie wolle, so müsse die Majorität unverändert und geeint bleiben und müsse sich beeilen, im Interesse des öffentlichen Friedens zu handeln und zu verhindern, daß die Opposition eine angelegte Agitation im Lande unterhalte. Combes ging sodann auf das Programm für die Arbeiten des Parlamentes ein und erklärte, das Budget müsse vor dem 31. Dezember genehmigt werden. Auf diese Weise könne die Kammer anfangs Januar mit der Verottung des Gesetzes über die 2jährige Dienstzeit und die Abänderung des Gesetzes Falloux beginnen, deren schleunige Erledigung notwendig sei. Sodann dürften drei weitere wichtige Fragen das Parlament beschäftigen: die Einkommenssteuer und die Altersversorgungsteuer und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Die Opposition werde sich bemühen, die Mehrheit zu zerplittern bei Erledigung dieser Fragen. Die Mehrheit werde aber einig zu bleiben wissen. Gegenüber dem früher erhobenen Vorwurf, er lasse sich am Gängelbände führen, erwiderte Combes, für ihn könne es keine Regierung ohne Einigkeit und ohne dauernde Unterstützung der Mehrheit geben. Es mache für ihn wenig aus, ob das Ministerium die Mehrheit leite oder die Mehrheit das Ministerium. Combes trank auf die Mitglieder des Bloc, die republikanische Mehrheit und ihre unauflösbliche Vereinigung zur Vollendung ihres Wertes, das demokratisch und weltlich sei. Die Rede des Ministers fand lebhaften Beifall. Es wurde sodann eine Tagesordnung angenommen, in welcher den Ausführungen Combes zugestimmt wird.

Reklameteil.

Mesmer's Thee

C. Sägenstein Nachf., Rensselaer und Carl Bechtel, Herrensack.

Wunderliches Wetter am 13. und 14. Oktober.

Bei vorherrschend westlichen Winden ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend bewölkt und zu vereinzelten kurzen Störungen geneigt, dann wieder zeitweilig aufgehelltes Wetter bei mäßig kühler Temperatur in Aussicht zu nehmen.

des Berglandes verliert sich mehr und mehr und macht einem lieblichen Gelände Platz, bis auf halbem Wege das blaue Wasser des Stutari-Sees uns entgegenblitzt und die gesegneten Gefilde Albaniens näher und näher rücken. Die Türkei öffnet ihre Pforten und mit ihr eine strenge Zensur, die selbst unsere Reisehandbücher für verdächtig hält, die nur ein Balkisch (Trinkgeld) vor sicherer Konfiskation erretten kann.

(Die Sprache der Haarfrisur.) In Japan frisieren sich die Frauen, wie ein englisches Blatt erzählt, so kunstvoll, daß man aus ihrer Frisur so gleich sehen kann, ob die Trägerin ein Mädchen ist, das heiraten will, oder eine Witwe, die untröstlich ist, oder eine Witwe, die sich gern trösten lassen will, falls nur der passende Freier sich einstellt. Junge Mädchen tragen ihr Haar in Form eines Fächers oder Schmetterlings und schmücken es mit silbernen oder farbigen Zierraten; Witwen, die wieder heiraten wollen, befestigen das Haar mit Schildplattnadeln am Hinterkopfe, und Witwen, die ihrem verstorbenen Gatten immer treu bleiben wollen, schneiden das Haar kurz ab und tragen keinen Schmuck darin.

[Der beste Ausweg.] Junger Mann: „Der Doktor, raten sie mir, mein reicher Onkel ist gestorben und hat mir keinen Pfennig hinterlassen. Kann ich das Testament anfechten?“ — Rechtsanwält: „Wissen Sie was, sechten Sie lieber die Erben an!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung, betr. die Verpflichtung der aus der Volksschule entlassenen männlichen und weiblichen Jugend zum Besuch der allgemeinen Fortbildungs- und Sonntagschule.

Auf Grund des Artikels 7 des Gesetzes vom 29. Septbr. 1836 und der Artikel 2, 8, 9 des Gesetzes vom 22. März 1895 wird hiemit öffentlich zur Kenntnis gebracht und den Ortsschulbehörden zur Nachachtung übergeben:

- 1) Die Schulpflicht ist in derjenigen Schulgemeinde zu erfüllen, in welcher die Pflichtigen ihren Wohnsitz (Schlafstätte) haben.
- 2) Befreit ist für die Regel nur, wer vom Vorsteheramt einer dem Gesetze genügenden höheren Schule oder gewerblichen Fortbildungsschule über den Besuch derselben eine amtliche Bescheinigung rechtzeitig beibringt.
- 3) Ausnahmen zu Ziffer 1 können nur in ganz besonderen Fällen gestattet werden; unter letztere ist für die Regel der tägliche Besuch einer auswärtigen Arbeitsstelle nicht zu befragen.

Neuenbürg den 10. Oktober 1903.
Höfen,

Kgl. gem. Oberamt in Schulsachen.
Kälber. Schneider.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden Anlagen zur Acetylen-gasbeleuchtung bestehen, werden beauftragt, alsbald hierher zu berichten:

- 1) Name und Stand des Besitzers der Anlage,
- 2) Zahl der installierten Lampen,
- 3) Jahr der Installation,
- 4) Firma des Lieferanten.

Neuenbürg, den 10. Okt. 1903.

K. Oberamt.
Amtmann Knapp.

Musik-Verein Pforzheim.

Freitag den 16. Oktober, abends 7/8 Uhr
im Saalbau

1. Konzert.

Ausführende:

Frau Sanna van Nhyu (Sopran), Konzertsängerin aus Dresden.
Alfred Reifenauer, Klaviervirtuose aus Leipzig.
Theodor Köhmerer (Klavierbegleitung.)

Vortrags-Ordnung:

- | | |
|----------------------------------|----------------------|
| 1. Sonate in c, op. 111 | Ludwig van Beethoven |
| 1. Lieder: | |
| a) Ausfahrt | Eduard Grieg. |
| b) Recluse | Fr. Bach. |
| c) Im Hofe | Eduard Grieg. |
| d) Hekelanz | |
| 3. Wanderer-Fantasia | Franz Schubert. |
| 4. Lieder: | |
| a) Du bist ein Kind | Felix Weingartner. |
| b) Bänderwälsche | |
| c) Ich denke oft an blaue Meer | |
| d) Schuhmacherlied | |
| 5. Klaviervorträge: | |
| a) Nocturne in Des-dur | Friedrich Chopin. |
| b) Balse in cis-moll | |
| c) Scherzo in b-moll | |
| 6. Lieder: | |
| a) Morgenlied | Alfred Reifenauer. |
| b) In der Mondnacht | |
| c) Einkehr | |
| 7. Klaviervorträge: | |
| a) Chant polonais | Chopin-Liszt. |
| b) Ungarische Rhapsodie in E-dur | Franz Liszt. |

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedsarten gestattet. Fremdenkarten für hier nicht Ansässige sind für 3 M. an der Abendkasse zu haben oder im Vorverkauf bei Hrn. Max Klemm, „Pforzheimer Generalanzeiger“. — Die Saaltüren bleiben während der Dauer eines Musikstückes geschlossen.

Pforzheim.

Hiemit erlaube ich mir die Mitteilung zu machen, daß sämtliche

Neuheiten der Saison

eingetroffen sind, und empfehle mich zur Anfertigung aller Herren- u. Knaben-Garderoben.

Indem ich eine sorgfältige und geschmackvolle Ausführung zusichere, bitte ich bei Bedarf mir das Vertrauen zu schenken und zeichne Hochachtungsvoll

Th. Wald,

Tuch- und Mass-Geschäft,
Leopoldstrasse 18, Telephon 951.

Musterkarte stets und gerne zur Verfügung.

Forstamt Simmersfeld. Stein-Lieferungs- und Zerkleinerungs-Akkord.

Am Donnerstag den 15. Okt. wird im „Löwen“ in Simmersfeld vormittags 1/2 11 Uhr im öffentlichen Abstreich vergeben:

- Die Lieferung von:
- 185 cbm Muschelkalksteinen,
 - 40 Gneißsteinen.
- Die Beifuhr von:
- 40 cbm Kieselhandsteinen,
 - 5 Split.
- Das Kleinschlagen von:
- 105 cbm Muschelkalksteinen,
 - 40 Gneißsteinen,
 - 25 Kieselhandsteinen,
 - 5 Split.
- Das Brechen von:
- 40 cbm Kieselhandsteinen.

Herrenalb.

Wegen Todesfalls ist ein Bestand

Schuhwaren

billigt zu verkaufen bei
Seeger, Schuhmacher
und Schuhwarenhandlung.

Eine gut gehende, fahrbare
Motorei-Einrichtung
wird billigt abgegeben.

Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Fleißig. Dienstmädchen

findet sofort gutbezahlte Stellung.
Brauerei Karcher, Neuenbürg.

Weingärtnergesellschaft Ingel-
fingen
e. G. m. u. S.

Wein-Versteigerung

am Mittwoch den 21. Okt. 1903,
vormittags 10 Uhr im Rathaus-
saal hier partienweise etwa
3000 hl heurigen guten Natur-
weißwein (Ia, Ib II. Klasse
und Kamtwein), ca. 6 hl Rot-
wein, peinlichste Auslese vorzüg-
licher Trauben von durchweg
schönen, gesunden klassifizierten
Weinbergen. Einteilung nach
Weingewicht und Säurebestimm-
ung, (amtlich geprüfte Dechle-
wage.) Neuestesausgezeichnetes
Gär- und Kelterstystem. Kaufs-
liebhaber sind höflichst eingeladen.
Telephon Nr. 1 Einkaufsaufträge
zum Steigerungsmittelpreis (von
1 hl an) besorge ich unter Ein-
haltung der Versteigerungs-
bestimmungen unentgeltlich und
liefere den Wein franco Station
Klingelsau bei sofortiger Zah-
einsendung noch vor der Ver-
steigerung süß. Die allgemeine
Weinlese beginnt hier am 19.
Oktober.

Vorst.: Stadtschulth. Milling.

2 Witwen

und 5 evang. u. lath. Fräulein
mit und ohne Vermögen, sowie
mehrere mit Wirtschaft, Hofgut
oder Ladengeschäft, wünschen bald
Heirat. Näheres gegen 50 Pfg.-
Marke durch
Heinrich Braun in Dehringen.
Auch mehrere ältere Fräu-
lein mit Finanzen sind neu an-
gemeldet bei Obigem.

Strickwolle, nur beste, bewährte Qualitäten, Strümpfe und Socken, Unterhosen, Unterjacken, Tricot-Hemden

in allen vorkommenden Arten empfiehlt sehr preiswert
Fritz Schumacher,
vorm. Max Hasenmayer,
Pforzheim.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden
an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,
an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr
Die Anstalt enthält Einrichtungen für

Wärmbäder, Balfinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-
Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen,
Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glüh-
licht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder,
Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u.
Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne
Lohtannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner
ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein
Röntgenstrahlen-Kabinett.

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in
der Anstalt. — **Arzt im Hause.**

Ottenhausen.

Schönen handgetroffenen

Sädinkel

hat zu verkaufen

Christian Claus.

Neuenbürg.

10—15 tüchtige

Maurer und 10 Tagelöhner

können sofort eintreten bei

Gg. Haizmann, Maurermeister.

„Zeitungs-Annoncen.“

Bei der heutigen Konkurrenz im Erwerbleben ist jeder vorwärts-
strebende Geschäftsmann von der Notwendigkeit überzeugt, für sein Unter-
nehmen Propaganda machen zu müssen. Es gibt zwar noch vereinzelt
Geschäftsleute, die mit einer Art Grobheit behaupten, sie „machen keine
Reklame“, aber auch diese „tun nur so“, denn Reklame macht tatsächlich
jeder Geschäftsmann, muß jeder Geschäftsmann machen, sonst unterliegt
er bei dem allgemeinen Wettrennen. Der Schreiber dieser Zeilen sah
länglich auf einem Verein-Bergnügen einen jungen Geschäftsmann, der
mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer das Tanzbein schwang, und
nicht eher ruhte, bis er alle Damen im Kreise herumgewirbelt hatte. Auf
die Frage, ob er denn gar so tanzlustig sei, meinte er verzehmt: „Das
weniger, aber — das Geschäft!“ Und dieser Mann behauptete immer
„er mache keine Reklame!“ . . . Der Eine macht eben auf diese Weise
Propaganda, der Andere auf jene und es dürfte sich wohl die Erörterung
der Frage lohnen, welche Art der Reklame die wirksamste ist. Die „Kunst
der Reklame“ will erlernt sein, nicht Jedermann beherrscht sie, und es
kann darin viel Geld nutzlos „weggeworfen“ werden. Bei der Reklame
vermittelt der Zeitungs-Annonce ist ein Risiko so gut wie ausgeschlossen,
denn sie verfehlt selten ihre Wirkung. Allerdings kommt es auf die
Fassung und den Inhalt des Inserats an. Bei wirkungsvoller Abfassung
bleibt der Erfolg der Zeitungs-Annonce nie aus; er ist sicherer, wie jede
andere Art der Reklame, immer vorausgesetzt, daß sie richtig angefangen
wird. Ein erfahrener Inserat nennt die Zeitungs-Annonce die „Königin
der Reklame“ und er begründet dies damit, daß er sagt, die Anzeigen in
der Zeitung sprechen besser zu der Kundschaft, wie eine mündliche Empfehlung.
Der Leser, welcher die regelmäßig wiederkehrenden Ankündigungen einer
Zeitung lese, kann sich gar nicht dagegen wehren, daß die betreffende
Firma in seinem Gedächtnis haften bleibe, und ebenso sicher wäre es, daß
er sie in Betracht ziehe, wenn es sich um Einkäufe handle. Ein anderer
Herr, den der Schreiber dieser Zeilen länglich sprach, bestätigte die guten
Erfolge mit der Zeitungs-Reklame, nur erachtete derselbe eine regelmäßige
fortdauernde Ankündigung für unerlässlich. Der betreffende Herr, Inhaber
einer bedeutenden Firma, bevorzugt bei seiner Verteilung von Inseraten
vornehmlich die Lokaldresse, weil er erprobt hat, daß die Inserate in
diesen Zeitungen weit mehr beachtet würden, wie diejenigen in den viel-
seitigen Blättern der Großstadt. Dies lehrt die Erfahrung bei Leuten,
die jährlich Tausende für Inserate ausgeben und die sicherlich „ausprobiert“,
ob und welche Art der Reklame die zweckmäßigste ist. — Will der Ge-
schäftsmann in der kleinen Stadt für sein Unternehmen Propaganda machen,
so kommt auch für ihn zunächst die fortdauernde Insertion im Lokalblatt
in Frage; er wird gut tun, seinem Unkosten-Etat eine Summe für Insertion
beizufügen und er kann sicher sein, daß sich diese Ausgabe vielfach lohnt.
Wir sprechen die Behauptung nicht aus, um in schönen Redensarten die
Inferenten heranzulocken, nein jeder Geschäftsmann, der sein Geschäft
hochgebracht und ausgedehnt hat, wird unsere Angaben bestätigen. Wer
bisher nicht inseriert, möge die Wahrheit des hier Gefagten selbst erproben.